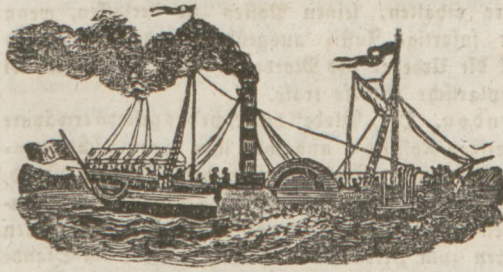


Danziger Dampfboot.

N^o. 236.

Montag, den 10. October.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfg., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1859.

29ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portchaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Dieſige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Die spanische Küstung.

Mit Spanien, sagt die „Times“, ist in neuester Zeit eine merkwürdige Verwandlung vorgegangen. Das Königreich ist unabhängiger, mächtiger, wohlhabender und reicher geworden. Seine Finanzen haben sich, größtentheils in Folge der Ausdehnung des Eisenbahnsystems, von ihren Verlegenheiten befreit, und mit dieser Verbesserung haben sich auch die andern Verwaltungszweige gehoben. Spanien hat jetzt eine wohl ausgerüstete Armee und eine ansehnliche Flotte; und es ist eine durchaus nicht unnatürliche Folge, daß das aus jenen Fortschritten entspringende Kraftbewußtsein die Nation zu größerer Regsamkeit und Unternehmung spornt, daher die Expedition gegen Marokko, und daher, wahrscheinlich, auch die unerwarteten Dimensionen die das Projekt angenommen hat. Wir hören jetzt von Voranschlägen für 100,000 Mann, von einer ganzen Flotte von Kanonenbooten, einem tüchtigen Transportsystem und, was bemerkenswerther als dies Alles ist, von einer Gährung im Volksgeist, die einer großen nationalen Wiedererweckung gleichkommt. In dem Allen ist nichts, was uns Neid oder Besorgniß einflößen könnte; im Gegentheil, wir wären höchst erfreut, Spanien den ihm gebührenden Rang unter den Nationen wieder einnehmen zu sehen. Es ist aber doch natürlich, daß so ausgedehnte Rüstungen und Pläne die Aufmerksamkeit anderer Regierungen, und besonders der unsern, auf sich ziehen. Wir besitzen eine militärische Niederlassung von nicht geringer Wichtigkeit auf der spanischen Küste, und der Sammelpunkt der maurischen Expedition befindet sich zufällig in der unmittelbaren Nähe unserer Festung. Dies war vermuthlich nicht zu vermeiden, aber mit einer spanischen Flotte in Algiras und einer spanischen Armee dicht bei Gibraltar muß man unsere Wachsamkeit und Neugier wohl entschuldigen. Spanische Blätter spielen geradezu auf die mögliche Wiedereroberung jener berühmten Feste an, und obwohl kein Grund vorhanden ist, solchen Fabeln irgend ein Gewicht beizumessen, so darf doch Engländern derselbe Gedanke einfallen wie Spaniern. Kurz, es taucht allmählig ein neues Element in der europäischen Politik auf, und die Thatsache, daß Spanien eine gute Armee, eine starke Flotte und einen wohlgefüllten Reichsäckel hat, darf wohl auf die Rathschlüsse der Kabinette einigen Einfluß üben. Es hiesse der spanischen Nation ein schlechtes Kompliment machen, wenn wir solche Ereignisse mit Gleichgültigkeit betrachteten. England hat seine Flotte in Gibraltar, ein französisches Geschwader hat soeben den „Felsen“ (Gibraltar) passiert, ein portugiesisches hat eben Tanger verlassen, und eines der ersten Gerüchte in Bezug auf den Gegenstand war, daß der Gesandte der Vereinigten Staaten im Auftrage seiner Regierung Erklärungen verlangt habe. Wir sind nicht ganz und gar ohne Interesse an den Angelegenheiten Marokkos selber, denn dieses Reich ist uns ein näher und befreundeter Nachbar, von dem wir bis zu einem gewissen Grade in Bezug auf Lebensmittel und ähnliche Zufuhr abhängig sind. Die Art, wie man solche Verbindlichkeiten heutzutage ansieht, ist nicht mehr was sie einst war, allein doch wäre ein britischer Minister gerechtfertigt, wenn er einen Zusammenstoß abwenden suchte, der abgesehen von der allgemeinen Ruhestörung, die er veranlassen würde, nebenbei unsern Besatzungen im Mittelmeer Ungelegenheiten verursachen könnte. Es kann jedoch nicht

geläugnet werden, daß Spanien nicht nur sein gutes Recht ausüben, sondern Europa gute Dienste leisten dürfte, wenn es auf der Maurischen Küste bessere Zucht und Ordnung einführt und die raubsüchtige Bevölkerung jener Gegend in Zaum hält. Die Frage ist nur, ob die Genugthuung, auf welche die spanische Regierung ohne Zweifel ein Recht hat, nicht ohne eine feindliche Expedition zu erlangen wäre; und diese Frage wird bald zur Lösung gelangen. Morgen läuft der von Spanien gewährte Waffenstillstand ab, und wenn kein neuer geschlossen wird, fällt die Entscheidung dem Schwert anheim. Wie gesagt, der große Maßstab der spanischen Rüstungen und die Haltung der spanischen Nation müssen mehr als gewöhnliche Aufmerksamkeit erregen. Spanien ist vollkommen gerechtfertigt in seinem Verfahren gegen die Riffpiraten, aber England hat eben so Recht wachsam zu sein.

K u n d s c h a n.

Berlin, 8. Okt. Seit mehreren Tagen empfängt Se. Maj. der König Niemand mehr, er sieht nur noch seine Gemahlin, Ihre Majestät die Königin, die ihn mit seltener Aufopferung und Hingebung pflegt. Die hohe Frau gönnt sich kaum so viel Erholung, daß sie täglich eine kurze Spazierfahrt oder eine kleine Promenade macht. Die Krankenbesuche, welche von höchsten und hohen Personen in Sanssouci abgestattet werden, empfängt stets die Königin.

Dem Vernehmen nach wird der Prinz-Regent am 19ten d. M. einer doppelten Feierlichkeit hieselbst beiwohnen, der Einweihung des Waisenhauses in Kummelsburg und der Grundsteinlegung zu dem Filial der Matthäikirche in der Bernburgerstraße.

Der Minister des Innern Graf v. Schwerin ist bereits gestern Nachmittag von seinem Gute Roggach bei Burg hierher zurückgekehrt.

Der frühere Commandeur der 12. Division zu Reife, General-Lieutenant a. D. v. Wigleben, ist vor einigen Tagen in Goßlar verstorben. Heut Mittag kam die Leiche desselben auf der Eisenbahn von dort hier an und wurde nach der Dranienstraße 101 gebracht, von wo aus die Beerdigung auf dem Invaliden-Kirchhofe erfolgt.

Der Inspector der 1. Pionier-Inspektion, General-Major v. Winterfeld, hat sich zur Besichtigung der 1. und 2. Pionier-Abtheilung nach Danzig und Stettin begeben.

Aus Frankfurt a. M. ging vor einigen Tagen auf Bestellung der preussischen Intendantur der Marine aus der dortigen Fabrik für comprimirte Gemüse eine Sendung von 150,000 Rationen nach Danzig ab, die für die japanische Expedition bestimmt ist. Der Verbrauch dieses für den Schiffsbedarf so wichtigen Nahrungsmittels ist überhaupt in starker Zunahme.

In Folge der Aufforderung des Musik-Directors Reithardt haben demselben sehr viele Eltern ihre stimmbegabten Söhne zum Eintritt in den königlichen Domchor vorgestellt. In den nächsten Tagen soll die Prüfung dieser Knaben, deren Zahl sich auf einige Hundert beläuft, erfolgen, doch haben nur etwa 25 Aussicht auf den Eintritt, da mit dieser Zahl dem Bedürfniß vollständig genügt wird.

Gegen einen hiesigen Rechtsanwalt, der sich vielfach damit beschäftigt, die von Privatpersonen angefertigten Prozeßschriften zu legalisiren, ist die Einleitung eines Disziplinarverfahrens beantragt

worden, weil mehrfach Fälle vorgekommen sind, in welchen er in einem und demselben Prozesse für beide Theile der Legalisation von Schriftsätzen sich unterzogen hat.

Eine Angelegenheit, welche unsere Stadt lange beschäftigt, naht ihrer Erledigung; es ist dies die Niederreißung eines großen Theiles der Stadtmauer, wozu nun sämmtliche von dem Prinz-Regenten zur Berichterstattung aufgeforderte Ressort-Minister ihre Zustimmung gegeben haben. Kommt die Sache zur Ausführung, so würde die Stadtmauer vom Unterbaum bis zum Wasserthor fallen.

Dem „Kladderadatsch“ ist jetzt der Zutritt in Rußland gestattet worden.

Gotha, 7. Oct. Die „Gothaische Zeitung“ meldet: „Gestern ist in der hiesigen Garnisonkirche der ehemalige Reichs-Minister und Geheimrath a. D., Dr. Maximilian Karl-Friedrich Wilhelm Grävell, aus Görz, mit der rechtskräftig geschiedenen Frau Louise Ernestine Wilhelmine v. Ravenau, geb. v. Uechritz und Steinkirch, durch den Herrn Garnisonprediger Dr. Schulze getraut worden, nachdem den beiden Verlobten weder in Sachsen noch in Preußen die Erlaubniß zu ihrer Verehelichung erteilt worden war.“

Der jetzt nach Tirol zur Gemsjagd gereisste Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha hat in diesem Lande eine Besingung, die aber nicht auf seinem Namen eingeschrieben ist, da er als Protestant nicht Grundbesitzer in Tirol sein darf.

Elberfeld, 4. Oct. Für den Justizminister Simons wird gegenwärtig in hiesiger Stadt ein prächtiges Haus erbaut. Wie verlautet, würde der selbe sich bald hierhin zurückziehen, da seine Gesundheit nicht länger ihm erlaubt, die Mühen des Staatsdienstes zu tragen.

Iserlohn, 5. Okt. Wie die „R. Z.“ aus guter Quelle erfährt, ist zu der handelspolitischen Expedition nach China, Japan und Siam u. A. auch ein hiesiger junger Kaufmann, Herr Grube, bestimmt. Es ist dies der Sohn des Commerceraths Grube von Düsseldorf, der vor mehreren Jahren von der preuß. Regierung mit einer gleichen Mission nach China betraut wurde, aber auf der Reise starb.

Minden, 5. Okt. Vom Papste ist, nach Mittheilung der „Köln. Ztg.“, die hiesige Domkirche zur Würde einer Propsteikirche erhoben, und der erste Pfarrer an derselben, Regierungs- und Schulrath Kapp, zum Probst ernannt und ermächtigt, die entsprechenden Insignien zu tragen.

Jena, 2. Okt. Man vernimmt, daß für den durch den Abgang des Hof- und Medicinalrathes Leubuscher zur Erledigung gekommenen Lehrstuhl der Pathologie und medizinischen Klinik hier dem Prof. Uble in Dorpat der Ruf zugegangen ist.

Wien, 5. Okt. Nachdem einer Anzahl von Prager Studenten die Bewilligung zur Bildung einer Burschenschaft erteilt worden ist, wird auch hier in studentischen Kreisen die Gründung von „Verbindungen“ vorbereitet.

8. Okt. Die „Dessler. Corresp.“ rügt die tendenziöse Ungenauigkeit des circulirenden Auszugs aus der Antwort des Herzogs von Coburg auf die Note des Grafen Rechberg und fügt hinzu, der Herzog habe in seiner Antwort ausdrücklich gesagt, daß er Betreffs des Verhältnisses Oesterreichs zu Deutschland entschieden anders gesinnt sei, als die Unterzeichner des Programms.

Florenz, 30. Sept. Die Armee der verbündeten central-italienischen Staaten ist numerisch noch

immer schwach, sie wird schwerlich mehr als 25,000 Mann betragen. Loekana, welches angeblich unter General Uloa 20,000 Mann hätte, hat Mücke, 15,000 Mann zu stellen. Die Freiwilligen, welche in der Lombardei das Feuer gesehen, zeigen wenig Lust, sich von Neuem anwerben zu lassen. Man befürchtet einen kombinierten Angriff der päpstlichen und Herzoglich modenesischen Truppen. (Köln 3.)

— Aus Neapel, 27. Sept., theilt man der „Indépendance“ den Wortlaut des Befehles mit, durch welchen eine mobile Colonne nach den Abruzzen gesandt wird unter dem Oberbefehle des Brigadegenerals Pianelli, der, dort angekommen, die Regierung der drei Provinzen übernehmen soll. Die Truppen bestehen aus drei Brigaden, commandirt von den Generalen Viglia, de Benedictis und dem Obersten Bonanno. Die Cavallerie befehligt Oberst Colonna; eine zweite mobile Colonne wird unter dem Befehle des Generals Fonseca gebildet. Als Bestimmung aller dieser Truppen wird angegeben: um sich im Manöver zu üben. Fast alle Truppen sind abgegangen; die Gendarmen und das Verwaltungs-Personal sollte am 27. Sept. abgehen. Der Cardinal und Erzbischof von Neapel hatte ein Rundschreiben ergehen lassen, worin es heißt, „daß in Anbetracht der schweren Prüfungen, welche die heilige römische Kirche zu erdulden habe, die Priesterweihe suspendirt bleibe.“

Lissabon, 27. Sept. Die von dem Herzog von Dporto commandirten Kriegsdampfer „Stephanie“ und „Bartholomeo Diaz“ sind von Langer zurückgekehrt, nachdem sie sich überzeugt hatten, daß die portugiesischen Unterthanen daselbst unangefochten geblieben waren.

Paris, 5. Oct. Der „Moniteur“ bringt heute die Rede zum Ausdruck, welche der Senats-Präsident Herr Troplong in der landwirthschaftlichen Verhandlung zu Cormeilles (im Eure-Departement) gehalten hat. Der Schluß lautet, nachdem der Kaiser mit den römischen Triumphatoren des Alterthums verglichen worden: „Wenn der Dichter der Bucolica und der Georgica sich an die Landwirthe seiner Zeit wandte, konnte er nicht umhin, des Augustus zu gedenken, der ihnen nach den Schrecken der Bürgerkriege die Ruhe des Heerdes und den Frieden des Aekers wiedergegeben hatte. Man hat ihn (Virgil) der Schmeichelei bezüchtigt. Ich habe hier nicht dieses edle Herz, diesen durchaus lebenswürdigen und erhabenen Geist zu vertheidigen. Es kann die Bemerkung genügen, daß man den Fürsten nur schmeichelt, wenn man sie für das Böse, das sie verübt, oder für die Fehler belobt, die man sie begehen lassen will; aber es heißt nicht, ihnen schmeicheln, wenn man den Dingen, die sie geleistet, und den schönen Handlungen, durch die sie sich ehren, Gerechtigkeit widerfahren läßt.“

— Der Marschall Mac Mahon, Herzog von Magenta, dessen Urgroßvater aus Irland nach Frankreich gekommen ist, scheint aus diesem Grunde in Irland außerordentlich populair geworden zu sein. Die Frau des Mayors von Limerick hat jüngst dem Gefühle nationalen Stolzes einen brieflichen Ausdruck gegeben und den Herzog ersucht, ihr eine eigenhändige Antwort darauf zukommen zu lassen, weil sein Autograph für einen mildthätigen Zweck versteigert werden soll. Der Herzog hat jetzt diese Bitte erfüllt. — Graf Risseff verläßt nächste Woche Paris, um sich nach Warschau zu begeben.

— Die Generale Changarnier und Bedeau haben nun auch von der Amnestie Gebrauch gemacht. Der Grund ihrer anfänglichen Weigerung war der, daß man ihnen für die Rückkehr eigene Pässe geschickt hatte, worin eben des Amnestie-Dekretes Erwähnung geschah. Sie wiesen dieselben zurück, und man überschickte ihnen darauf normale Pässe zu, die sie annahmen. Der Gesandte der Vereinigten Staaten Herr Mason, ist eines plötzlichen Todes hier gestorben.

— Gestern Nachmittag wurden hier auf dem Marsfelde Experimente mit einem Dampfwagen auf gewöhnliche Straßen gemacht. Der Versuch soll gelungen sein.

— 7. Okt. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Parma vom gestrigen Tage wollte sich der Graf Anviti, früherer Oberst im Parmesischen Heere, Mittwoch 6 Uhr nach Piacenza begeben. Derselbe wird vom Volke, das ihn des Einderständnisses mit dem verstorbenen Herzoge beschuldigt, gehaßt. Er wurde auf dem Bahnhof zu Parma erkannt, angehalten und nach der Gendarmenstation gebracht. Das Volk, welches nach einer halben Stunde davon unterrichtet war, nahm die Kaserne, bemächtigte sich des Graen, schleppte ihn hinaus, schlug ihn von allen Seiten, band ihm einen Strick um das Handgelenk und zog ihn nach einem Kaffeehaus, welches er früher öfter besucht hatte. Nach-

dem er hier eingetreten war, wurde ihm der Kopf abgehauen, im Triumph auf den großen Platz getragen und dort auf eine Säule gesteckt. Das Freudengeschrei der Bevölkerung vermehrte das Schreckliche der Scene. Nationalgarde und Truppen erschienen erst, als Alles vorbei war. Gegen 9 Uhr Abends begann es wieder ruhig zu werden. Der Leichnam wurde nach dem Hospitale gebracht. Patrouillen durchstreiften die Stadt.

— 8. Okt. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Parma hat der dortige französische Consul Drede erhalten, seinen Posten zu verlassen, wenn nicht sofortige Justiz ausgeübt würde und wenn nicht die Urheber des Mordes an dem Grafen Anviti exemplarische Strafe trafe.

London. Der „Globe“ bespricht das gestern erwähnte Schreiben Kossuth's und will ihm einen nicht geringen historischen Werth zuschreiben. Der Umstand, „daß ein Flüchtling, der nur eine Section des ungarischen Gemeinwesens vertreten und seit mehreren Jahren zum Privatleben verurtheilt sei“, im Stande gewesen, auf solchen Grundlagen, wie die in öffentlichen Blättern angegebenen, mit dem französischen Kaiser zu unterhandeln, „lasse auf eine Ernsthaftigkeit von Seiten des Letzteren schließen, die für die meisten Staaten Europa's sehr lehrreich sei.“ Am Schluß des Artikels geht der „Globe“ sogar bis zu einer Drohung gegen Oesterreich: Das Wiederauftreten Kossuth's möge das europäische Publikum daran erinnern, daß ein Ungarn existire. Vermuthlich hätten die Staatsmänner keines europäischen Landes diesen wichtigen Umstand ganz übersehen. Sollte Oesterreich abermals zum Angriff auf Italien schreiten, wozu es vielleicht Truppen genug habe, so brauche kein Napoleon erst der Welt zu sagen, daß es ein Ungarn im Rücken haben würde.

Petersburg, 1. Oct. Schamyl soll vom Kaiser eine jährliche Pension von 9000 S. R., seine Gefährten 2—3000 S. R. jährlich erhalten und entweder in Kaluga oder Tula in Zukunft wohnen. Man behauptet, der gefangene Iman besäße keine Schätze an baarem Gelde, dagegen beträchtliches Vermögen in Pretiosen. Seine Frauen, deren er drei haben soll, werden bei ihm wohnen dürfen. — Es erscheinen in den Zeitungen fortwährend Snaden-Nestripte mit Ordensverleihungen an Panin Tschewkin, Paschanow, Komutow, Meyendorff, Hobe u. s. w. in Anlaß des Majorenitäts-Festes des Thronfolgers. — Auch einen Bericht bringt ein hiesiges Blatt über die Juden-Deputation und deren Adresse an den Csesarewitsch, die mit hochtrabenden Phrasen des Königs David anhebt und mit den unvermeidlichen Sprüchen dieses Propheten in Israel schließt. Eine Anspielung auf Snadenbeweise, womit Kaiser Alexander II. die Judenthümlichkeit in Rußland überhäuft hat, gab dem Thronfolger Anlaß, beiläufig der den Juden gewährten Rechte zu gedenken und die kostbare und kunstreiche Arbeit Jankow's auf dem übermachten Album zu betrachten und die Deputirten in Gaaden zu entlassen.

Siam laut Nachrichten des „Pays“ macht sich die Wirkung der Ereignisse am Peiho, wie in Japan, so auch in Siam bemerklich, wo man auf eine vertragswidrige Beeinträchtigung der Rechte der fremden Konsuln bedacht wäre.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 10. Okt. Zu einer würdigen, den leider obwaltenden, so betrübenden Umständen entsprechenden Feier des Geburtstages Sr. Majestät unseres theuern Königs, werden sich künftigen Sonnabend um 10 Uhr Vormittags die St. Marien-Gemeinde mit der evangelischen Militär-Gemeinde in der Ober-Pfarrkirche zu St. Marien vereinigen. Herr Consist.-Rath Hr. Bresler wird die Predigt, Herr Divisionsprediger Schiewe die Liturgie halten. Die Festgefänge werden an den Kirchthüren vertheilt werden. Das Rathsgestühl, der Kramerstuhl (die Bänke vor der Magistrate'sloge) und die Plätze in der Marienkapelle sollen für die Generalität, die Spitzen der Behörden und das Offiziercorps reservirt werden, während den sonstigen Eigenthümern von Sitzplätzen ihr Recht bis zum Beginn des Hauptliedes (unmittelbar vor der Predigt) bewahrt bleibt, alsdann aber von den anwesenden Militärpersonen beansprucht werden kann; demnach ist also für die etwa später erscheinenden Gemeindeglieder kein Grund zur Beschwerde vorhanden, wenn dieselben ihre Plätze bereits besetzt finden sollten.

— Nach heute eingetroffenen telegr. Nachrichten trifft morgen Sr. Kgl. Hoh. der Prinz Adalbert von Preußen mit der Dampfschiff „Grille“ von

Stettin kommend, auf hiesiger Rhede ein, um in seiner Eigenschaft als Admiral der Flotte die zur Expedition nach Japan bestimmten Schiffe vor der Abfahrt zu inspiciere.

— Heute Morgens um 7 1/2 Uhr verließ Sr. Maj. Schrauben-Corvette „Arcona“ unter dem Klange der Musik des Seebataillons und dem Hurrah der Mannschaften die Königl. Werft und trat die am Sonnabend bereits beabsichtigte, aber wegen der bedeutenden Vorbereitungen noch verzögerte Probefahrt auf der Ostsee an. Die Einrichtungen zur Aufnahme des Gefandtschaftspersonals sind in dem genannten Schiffe beendet und vier geräumige Localitäten in der Batterie bergerichtet, in Mitten welcher die nicht zu entfernenden 68 Pfd. Geschütze stehen.

— Indem ich die Feder ergreife, um mit tiefem Weh im Herzen meiner Pflicht als Berichterstatter dieses Blattes zu genügen, komme von dem Baum vor der Thür des Hauses ein gelbes Blatt an mein Fenster geflogen. „Ach, dies kleine offene Brieflein hat der Tod an mich geschrieben!“ So spricht eine Stimme in mir. Da folgte in derselben Minute noch ein zweites gelbes Blatt, als ob es sagen möchte: Ja, der Tod schreibt an dich. Nun wohl, eindringlicher als heute wird der Tod wohl schwerlich noch an mich schreiben. So eben bin ich vom Kirchhof zurückgekehrt. Dort haben sie mir einen treuen und ächten Freund in's Grab gesenkt. Eine Hand voll Erde war Alles, was ich ihm zum ewigen Abschiede darbringen konnte. Die Bevölkerung unserer Stadt hat ihm durch überaus zahlreiche Theilnahme die letzte und schönste Huldiung dargebracht. Trotz des finsternen Regenwetters in den Frühstunden dieses Tages hatte sich zu dem Leichenbegängniß des Director Dibbern ein überaus zahlreiches Gefolge aus allen Ständen eingefunden. Die Bestattung des so plötzlich abgerufenen Mannes, zu welcher auch sein Vater aus der Ferne herbeigekommen war, fand heut in der Morgenstunde zwischen 8 und 9 Uhr auf dem Salvatorkirchhofe statt. Die Verfertigung des Sarges wurde von einem ergreifenden Männerchor begleitet. Es wurden nämlich die von B. A. Weber componirten Worte aus Schillers Tell: „Nach tritt der Tod den Menschen an!“ von Mitgliedern des Theaters gesungen. Dann hielt Herr Pastor Schaper eine Rede, in welcher der Redner scharf betonte, daß er den Verstorbenen nicht gekannt und daß es sich in der Gruft eines Menschen überhaupt nicht gezieme, den Verstorbenen zu rühmen oder zu richten. Wir, die wir Adolph Dibbern näher kannten, dürfen sagen, daß er ein Mensch von dem reinsten und feinsten Gemüthe war und erfüllt von den heiligsten Grundsätzen der Religion und Sittlichkeit. In diesen allein hatte seine hohe und seltene Begabung für die Kunst ihren Grund. Wie hätte er es auch sonst über sich gewinnen können, sich auf einem weichen und behaglichen Leben auf einem Pfad zu begeben, wo jeder Schritt die scharfen Dornen fühlen läßt! — Die Kunst ist nach dem Urtheil der größten Geister unserer Nation die ebenbürtige Schwester der Religion und Wissenschaft, und darum Ehre jedem rechtschaffenen Jünger der Kunst! — Adolph Dibbern war ein solcher! Nach der Grabrede erklangen die beruhigenden Töne des Grabliedes: „Wie sie so sanft ruhn!“ Die wunderbar milden und tiefen Harmonie'n lösten manchen Zwiespalt in meiner Brust, während es vom Himmel herniedertropfte. Es gehe nicht Alles im Leben wie man hofft und denkt; aber der Tod macht oft das Verborgene offenbar und erschwingt sich zum Verkündiger wahrer Herzens- und Geistesgröße. Die große Menschenmenge, welche heutzutage in den Frühstunden des Tages vom Salvatorkirchhof nach dem Hohen Thor zurückkehrte, legte hierüber das beredeste Zeugniß ab.

— Der Kaiser von Rußland hat genehmigt, daß sich 100 preussische Mennoniten-Familien in der Gegend von Stadropol im Gouvernement Samara niederlassen. Sie bleiben 3 Jahre von allen Abgaben frei und treten später in die Reihen der Domaniale-Bauern ein. Vom Militairdienste sind sie gegen eine Geld-Abgabe gänzlich und für immer befreit. Diese Mennoniten kommen aus hiesiger Gegend.

— An der Cholera sind seit vorgestern 17 Personen (10 vom Civ., 7 vom Milit.) erkrankt und 6 gestorben (3 vom Civ. und 3 vom Mil.) Im Ganzen sind bis heute erkrankt: 682 (476 vom Civ., 206 vom Mil.); gestorben: 332 (273 vom Civ., 59 vom Militair.)

— Dem Vernehmen nach, hat der erste Arzt und Director der großen Provinzial-Irren-Anstalt in Schwes, Hr. Dr. Hoffmann seine Stellung

gekündigt, um nach der Rhein-Provinz zu übersiedeln. Zu der hierdurch mit dem 1. Januar ein-
 tretenden Vacanz dieses so ehrenvollen, als in pecu-
 niärer Hinsicht liberal dotirten Amtes, werden sich
 ohne Zweifel zahlreiche Bewerber melden. Möchte
 die Wahl auf einen Mann fallen, der neben aus-
 gezeichneten medizinischen Kenntnissen auch durch
 wahre Humanität die Herzen der Patienten zu ge-
 winnen und durch liebevolle Theilnahme auf ihren
 Zustand günstig zu wirken weiß, um reiche Früchte
 seines Strebens zu erndten und möglichst viele Lei-
 dende genesen, ihren Familien, als nützliche Mit-
 glieder der menschlichen Gesellschaft zurückgeben
 zu können.

Königsberg. Der Herr Minister der land-
 wirtschaftlichen Angelegenheiten, Graf Pückler
 Excellenz, ist am Sonnabend mit dem Schnellzuge
 hier eingetroffen. Heute wird sich derselbe mit dem
 Herrn Ober-Präsidenten in der Provinz zur Besich-
 tigung der landwirtschaftlichen Akademie in Waldau
 und der Königl. Gestüte begeben. (K. P. Z.)

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung am 8. October cr.
 Auf der Anklagebank befanden sich heute
 1) der Stellmacher Karl Großmann aus
 Bychow, Kreises Lauenburg, der Urkunden-
 fälschung angeklagt. Bei dem Nichterscheinen
 eines wichtigen Entlastungszeugen wurde die Sache
 vertagt.
 2) der Steuermann Ferdinand Schulz, an-
 geklagt, im März 1858 mit einem Mädchen unter
 14 Jahren unzüchtige Handlungen vorgenommen zu
 haben. Die Sache wurde in nicht öffentlicher
 Sitzung verhandelt. — Das Verdict der Geschwor-
 nen lautete auf Schuldig. Der Gerichtshof er-
 kannte auf drei Jahre Zuchthaus.

Weihnachtsabend.

Novelle von Th. Mügge.
 (Fortsetzung.)

Wie lange soll sie denn warten? fragte die alte
 Frau. Zweiundzwanzig ist sie gewesen, wie viele
 Jahre sollen denn noch hingehen? Was helfen
 solche Schleppeereien, bei denen ein Mädchen alt wird,
 sich Alles verschlägt, was sie haben könnte, bis sie
 endlich sitzen bleibt.

— oh! rief Silbermann, seine langen
 Hände ängstlich reibend, es wird nicht geschehen
 — gewiß nicht!
 Und für den Mann ist es eben so, fuhr die
 Mutter fort, der könnte auch manche Andere be-
 kommen, die ihm besser thäte; zuletzt greift er auch
 wohl zu und sagt, nun geh's nicht anders. So
 sind die Männer, so machen sie es!

Der Meister wollte eine rasche Antwort geben,
 und er machte schon den Mund dazu auf, allein er
 that es doch nicht. Die Haushälterin fiel ihm ein,
 er wollte erzählen, was er hätte haben können, aber
 er verschwieg es, denn es hätte ausgesehen, als
 wollte er sich damit rühmen. Es fiel ihm auch ein,
 was Dorothee seinetwegen dem Herrn Werder gethan,
 und er blickte sie dankbar liebevoll an, und legte
 seine Hand in ihre Hand, als sie eben aufsaß und
 sich zu ihm wandte. Es kann Einer glauben von
 mir, was er will, sagte er endlich, ich kann's nicht
 hindern, aber die mich kennen, sollten doch wissen,
 daß ich nicht schlecht bin. Und wenn es die Aller-
 reichste wäre und es wäre die Allerschönste, ich
 würde sie doch nicht nehmen. Ich könnt's nicht
 thun, wenn ich auch wollte. Und wenn die ganze
 Welt sagte: bist ein Narr, bist ein Dummkopf! es
 linge nicht, ich thät's nicht!

Er war ganz roth geworden, und seine Augen
 funkelteten wie Sterne. Dorothee sah freundlich hin-
 ein, und die beiden Hände drückten sich fester;
 plötzlich aber lachte sie hell auf. Sei ganz ohne
 Sorge, sagte sie, es wird keine kommen, keine
 Allerschönste, keine Allerschönste, wenn's aber wirklich
 so wäre, Heinrich, dann greife zu, und nimm sie,
 ich will nichts dagegen einwenden. Bringt mir
 Herr Werder die halbe Million, so bekommst Du
 die Hälfte davon ab, und wirst auch zufrieden
 sein. Kommt aber etwa ein Graf und will mich
 nehmen, kostet es ihm wenigstens ein Rittergut für
 Dich; allein so lange es damit nichts ist, wollen
 wir mit einander aushalten, Heinrich, und ich will
 warten, so lange es nöthig ist, denn leichtsinnig
 werden wir nicht sein.

Nicht leichtsinnig, liebste Dorothee, nein, nicht
 leichtsinnig! rief er entzückt, aber lange soll es doch
 nicht dauern. Es glückt mir ganz gewiß, und in
 einem Jahre ist ja wieder Weihnachten. Warte nur
 ein einziges Jahr noch.

Ich kann noch lange warten, fiel sie ein, so
 lange, bis Du sagst, jetzt ist es Zeit. Mach Dir
 keine Sorgen, Heinrich, und gib meiner Mutter
 die Hand. Ich weiß, sie hat ein Herz für Dich,
 und es ist nur ihre Liebe für uns beide, die so
 schwarz sieht.

Es wird wieder roth werden in Zukunft, ant-
 wortete er gutmüthig freundlich, indem er der alten
 Frau die Hand bot. Wir können nicht alle reich
 sein, liebste Mutter, aber Courage muß ein Jeder
 haben, Sie sollen es sehen, die wird mich nicht
 verlassen. Ich hab's Vertrauen dazu. Gott giebt's,
 und so wird er's mir auch geben. Gesundheit und
 Arbeit und ein bißchen Glück dabei, denn das muß
 dabei sein, sonst geht's nicht. Und das Glück wird
 kommen, ich spür's in allen Fingern schon, Sie
 sollen sehen, es kommt!

Er lachte mit der alten Herzlichkeit, hielt
 Dorothee's Hand in der Rechten und die Hand der
 Mutter in der Linken, und die alte Frau konnte es
 sich endlich nicht erwehren, sie glaubte wieder und
 hoffte wieder.

Es war spät geworden, als er nach Hause ging,
 und obwohl es kalt war, fühlte er sich doch ganz
 behaglich durch sein Denken und Dichten. Es ging
 ja Alles vorüber, und was that es denn, daß er tüchtig
 geschüttelt wurde? Er hatte ja doch sein liebste
 Mädchen behalten und wußte nun erst recht, wie
 Dorothee an ihm hing. Uebermorgen war Weihnachts-
 abend, und sie hatte sicher etwas Geheimen für ihn,
 das ihn überraschen sollte. Als er herein kam,
 hatte sie es schnell unter den Tisch gesteckt und dann
 in den Kasten gethan. Sie wollte ihm eine Freude
 machen, und er — ach! er hätte die ganze Welt
 kaufen mögen, um sie ihr zu bringen, allein es
 war nichts, gar nichts in seinen leeren Taschen.

Er richtete seine heißen Augen so sehnsüchtig zu
 den funkelnden Sternen auf, als wollte er einen
 der silbernen Himmelsleuchter herunter holen und
 ihn Dorothee aufbauen, dann aber fiel es ihm ein,
 daß er ja nur fleißig so Tag wie Nacht zu arbei-
 ten brauchte, um übermorgen seine Arbeit in dem
 Magazin abzuliefern, und daß er dann Geld genug
 habe, um ihr den Weihnachtsmann, so gut es immer
 ginge, ins Haus zu schaffen. Ein dickes warmes
 Wollentuch hatte sie sich lange gewünscht; so eines
 sollte es sein, er wollte es schaffen, mochte es kosten
 was es wollte, und gleich wollte er sich daran
 machen und arbeiten, für sein liebes Mädchen ar-
 beiten, so lange das Del auf der Lampe und die
 Augen im Kopf aushielten.

Mit diesen Vorsätzen sprang er die Treppe hin-
 auf, zog den Schlüssel aus der Tasche und schloß
 die Thüre auf; als er jedoch auf die Tbürklinke
 faßte, kam's ihm vor, als faßte er auf ein Stück
 Papier, und wahrlich so war es; es war ein Brief,
 den er in der Hand hielt.

Wer hatte an ihn geschrieben? War's etwa von
 dem Herrn im Magazin? Sollte er die Stelle als
 Werkführer haben? War's eine Bestellung zu neuer
 Kundschaft? Oder gar — o, war's etwa von dem
 Buchhalter, am Ende von dem guten Herrn Schön-
 feld selbst! — Er konnte die Zeit kaum erwarten,
 bis die Lampe brannte; jetzt leuchtete sie mit der
 einen Dochtecke, und er hielt den Brief dicht an
 die kleine Flamme. In dem Augenblick aber ver-
 wandelte sich die Erwartung in Bedenken, und
 sein Gesicht wurde immer ernsthafter, je heller die
 Flamme aufblühte. Es war ein großes graues
 Papier, innen schien es bedruckt zu sein, und als
 er es in der Hand umkehrte, las er auf dem schwar-
 zen Stempel die deutschen Worte: „Königliches
 Stadtgericht.“

Was ist denn das? murmelte er. Was habe
 ich denn mit dem Gericht zu thun? Ich bin ja —
 es fiel ihm etwas ein, das ihm Schrecken einjagte,
 hastig riß er das Blatt auf.

„Neue Klage gegen den Schneidermeister Hein-
 rich Silbermann“, murmelte er. „Wechselschuld —
 Achtzig Thaler — beiliegende Abschrift — Befrie-
 digung binnen vier und zwanzig Stunden oder
 Einwendung geltend machen — Termin morgen den
 23. eils Uhr.“ — Ach! mein Gott, Einwendungen!
 Was kann ich einwenden? rief er seinen Kopf
 rügend; es ist ja wahr, ich kann ja nichts leugnen!
 (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

** [Wortgetreuer Abdruck eines Danziger Bür-
 gerbriefes von 1625.] „Zu wissen, daß ein Erbar
 Raht dem Herrn Müller von der Langen Brücke,
 ein Müsenmacher, das Bürge recht auff ein Jahr
 zugesaget, verliehen und gegeben hat, jedoch das er
 auff nechtkünftigen Sonnabend, für dem Herrn
 Kämmerer dieser Nechten Stadt auff der Kämery,

mit seiner Bürgerlichen Wehre und Rüstung sich
 einzustellen, und alle dasjenige, was ihm alda wird
 aufrethet werden, zu vollziehen, solle schuldig
 sein. Actum am 19. Aug. anni 1625. (Das
 Original mit dem Wachsiegel befindet sich in
 Freitag's Museum.)

** Ein eigenthümlicher Pressprozeß schwebt über
 dem Haupte eines Blattes in Ungarn. In dem-
 selben war behauptet worden, sieben Zehntel aller
 Slowaken seien Diebe. Darüber war natürlich
 allgemeine Entrüstung entstanden, die besonders von
 der Geistlichkeit gekürt wurde, welche in dem Ver-
 fasser des Artikels einen „Katholiken“ mitterte.
 Derselbe hat sich aber zu erkennen gegeben: er ist
 ein „guter Katholik“ und erklärte sich bereit, aus
 amtlichen Nachweisen darzuthun, daß er vielmehr
 die Zahl noch zu niedrig angegeben habe. Ob
 man unter solchen Umständen die figliche Sache weiter
 treiben wird, ist zweifelhaft.

** Ein Handel, der in Wahrheit zu sagen, in's
 Blaue geht, hat sich in der Gegend von Linz am
 Rhein entfaltet. Es ist dies der Handel mit Wald-
 beeren (Hidelbeeren), welche von dort aus in großen
 Massen nach England gehen. Im Laufe dieses
 Sommers wurden allein für 10—12,000 Thaler
 abgesetzt.

M a c h r u f
 dem
 dahingeschiedenen Künstler
 Director
Adolph Dibbern.

„Es ist bestimmt in Gottes Rath,
 Das man vom Liebsten, was man hat,
 Muß scheiden!“ —

Ein Künstler war's, den wir zu Grab' getragen,
 Und manche Thräne hat das Aug' getribt;
 Denn Viele, die ihm folgten, durften sagen:
 Wir haben ihn gekannt und ihn geliebt!
 Er wurde zeitig schon vom Herrn gerufen, —
 Zu früh für uns — zur ew'gen Grabesruh;
 Er stand bereits vor des Altars Stufen,
 Wo ihm der Lorbeer freundlich winkte zu.
 Die Künstler haben ihm am Grab' gesungen:
 „Seelig die Todten, die im Herrn ruhn!“
 Ach, daß so schnell sein Lebensglück zerprungen:
 Das müssen schmerzlich wir beklagen nun.
 Gott tröste seine Wittwe, seine Waise,
 Die er als Mann und Vater hoch beglückt,
 Er, der aus Künstler- und Familientreue
 Zu früh' der ird'ischn Laufbahn ward entrückt! —
 Rud. Dentler.

Meteorologische Beobachtungen.
 Observatorium der Königlichen Navigationschule.
 zu Danzig.

Detbr.	Stunde.	Barometerstand in Par. Linien	Thermom- eter in Reaumur	Wind und Wetter.
9	12	338,63	+ 8,5	ND. mäßig, bezogen.
10	8	338,29	6,3	SD. still, dick mit Regen.
12		338,41	7,4	ND. ruhig, ganz bezogen.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend, 8. Detbr. Unser Kornmarkt
 hatte keine feste Haltung. Die in dem letzten Sonnabends-
 bericht erwähnten großen Lieferungsläufe von Schwarz-
 Meer-Weizen in Marseille und London haben nicht den
 erwarteten Eindruck gemacht. Bei Schluß der v. W.
 und in den ersten Tagen d. W. zeigte sich hier zwar
 erhöhte Bewegung im Weizenhandel, die jedoch nicht
 dauerte, und im Ganzen geht das Geschäft flau mit oscil-
 lierenden Preisen je nach den Stimmungen der Tage und
 Stunden. Der bekannte Umsatz beträgt 970 Lasten Weizen,
 davon etwa 400 Last polnischer, 200 Last vom Speicher,
 das Uebrige preussische Zufuhren; mehrere außerhalb der
 Börse gemachte Abschlüsse steigerten den Umsatz über
 1000 Last. Die Preisschwankungen ab und auf können
 auf etwa fl. 15 pro Last geschätzt werden. Gestern schloß
 der Markt mit sichtbarem Begehre nach feinen Weizen-
 gattungen zu vollen Preisen, während mitte wenig be-
 achtet wurden. Alter Weizen pro Scheffel: Feiner 135pf.
 81 Sgr.; bunter und hochbunter 133. 35pf. 73. 75 bis
 78 Sgr.; 123. 32pf. Gattungen meistens von mangel-
 hafter Gesundheit 62½ bis 70 Sgr. Frischer Weizen,
 durchgängig gesund, da in d. Z. kein anderer vor-
 kommt: Extrafeiner 136. 37pf. 81 Sgr.; hell- und hoch-
 bunter 133. 35. 36pf. 77½ bis 80 Sgr.; dunkelgrüner
 132. 34pf. 72½ bis 76 Sgr.; 127. 30pf. 62½ bis
 70 Sgr. Frischer Weizen von heller Farbe wird von
 unsern Käufern in d. Z. über Verhältnis dem dunkel-
 glasigen vorgezogen, da des letzteren durch den Sonnen-
 brand dieses Sommers zu viel erzeugt worden ist. Auch
 hat überhaupt die seit etwa 10 Jahren stattgehende Vor-
 liebe der englischen Mäler für unser Glas Korn sich ver-
 ringert, wie dies in diesen Berichten bereits vor längerer
 Zeit erwähnt wurde. Das Brod soll sehr kräftig, die

Bearbeitung auf der Mühle aber zu schwierig sein. — Roggen fand zum Export schwache Frage, und auch unsere Konsumenten kaufen schwach, da die Wohlfeilheit der Kartoffeln (12 bis 16 Sgr. pro Scheffel im Kleinhandel) den Verbrauch mindert. Umsatz 230 Lasten. Bei 130 Pf. für jedes Pfd. weniger ½ Sgr. ab, sind leichte Sorten um 1 Sgr. wohlfeiler gegen schwere. 122. 30 Pf. 42. 45. 46 bis 46 ½ Sgr. — Für Gerste geben die Preise nach. Kleine ist schwer verkäuflich; 106. 110 Pf. 36 bis 38 Sgr.; feine 112. 114 Pf. 40 bis 43 Sgr. Große 110. 18 Pf. nach Farbe und Gewicht 45. 48. 50 bis 52 Sgr. — In Hafer wenig Handel; 70—81 Pf. 23 bis 27 Sgr. — Erbsen sind etwas begehrt, beste etwas theurer. Geringe Futter- und mitte 48. 50 bis 53 Sgr., gute 54 Sgr., feine 55 bis 56 Sgr. — Anfangs d. W. wurden 100 Dhm Spiritus vom Lager zu 15 ½ Thlr. pro 5000 Tr. gekauft; in den letzten Tagen wurden 50 Dhm zugeführt, die zum Bedarf auf 16 ¼ Thlr. Abnahme fanden. — Das Wetter ist mild herblich und feucht. Der Wasserstand hat sich gebessert und die Thorer Lüste zeigt stärkere Einfuhren von Weizen und Holz.

Börsenverkäufe vom 10. October:

180 Last Weizen: 133, 132—33 Pf., 132 Pf. fl. 445—456; 131 Pf. fl. 440; 130, 129—30 Pf. fl. 425 bis 432 ½; 129 Pf. fl. 420; 128, 127—28 Pf. fl. 400 bis 405; 127 Pf. fl. 395; 124—25, 124 Pf. fl. 350, 370—390; 123 Pf. fl. 360. 65 Last Roggen: fl. 277 ½ bis 280 pr. 130 Pf. 15 Last fl. Gerste: 108—109 Pf. fl. 228; 105—106 Pf. fl. 225. 15 Last w. Erbsen: fl. 300—318. 2 ½ Last grauer Mohn: fl. 80.

Course zu Danzig am 10. October.

London 3 Mt. 197 ½ Br. 197 ¼ Geld.
Hamburg 3 Mt 45 Br.
Amsterdam 70 Tage 101 ¼ gem.
Warschau 8 Tage 87 ½ Br.
Westpr. Pfandbriefe à 3 ½ % 80 ¼ Br.
do. à 4 % 88 ½ Br. 88 ½ gem
3 ½ % Staats-Schuldscheine 83 ½ Br.
5 % Staats-Anleihe 1859 104 Br
4 ½ % Staats-Anleihe v. 1850 u. f. w. 99 Br.

Seefrachten zu Danzig am 10. October.

London 17 s 6 d pr. Load — Steeper.
Grimsby oder }
Hull oder } 3 s 9 d, 4 s pr. Dr. Weizen.
Goole }
oder Kohlenhäfen oder } 3 s 3 d do.
Firth }
Leith 16 s }
oder Grangemouth 15 s 6 d } pr. Load Balken.
Termunterzyl 21 fl. Holl. Court. pr. Last Holz.
Bremen 9 ½ Thlr. Louisdor pr. Last Roggen.
Copenhagen 3 R. Hbg. Bco. u. 5 % pr. Clff. Dielen.

Schiffs-Nachrichten.

Gesegelt am 8. October.
T. Häfert, Anna Bertha, n. Grimsby, u. A. Salter, Gertrude, n. Grangemouth, m. Getreide.
Angekommen am 9. Octbr.:
C. Destermann, Minerva, v. Amsterdam; B. Fahje, Apollo, v. Hamburg, und G. Mortier, Dampfisch Ewanland, v. Hull, m. Güter. D. Bleckert, Anna, v. Stettin, mit Ballast.
Gesegelt:
J. Newton, Dampfisch. Suitana, n. Cronstadt, m. Zucker.
Gesegelt am 10. Octbr.:
G. Fäls, Dittlie, n. London; B. Dannenberg, Aurora, n. Dundalk; H. Vorbrodt, Alma, n. Lowestoff; H. Claussen Johanna, n. Antwerpen; M. Sommer, Sirius, und P. Balken, Christine, n. Amsterdam, m. Getr. u. Holz

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Der Königl. Kammerherr und General-Consul Hr. Graf zu Eulenburg a. Berlin. Hr. Consul Pieschel a. Berlin. Hr. Bergwerks-Director Schwarzlose a. Dortmund. Hr. Rittergutsbesitzer Störzel a. Gzierspiz. Die Schauspielerin Fel. Schäfer n. Schwester a. Wiesbaden. Die Hrn. Kaufleute Scholter a. Pforzheim, Gebhard a. Bremen, Therberger a. Berlin, Crowe a. London und Hübner a. Cöln.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute Dehms a. Leipzig, Neumann a. Breslau, Fränkel u. Koch a. Berlin u. Weidenbusch a. Weimar.

Schmelzer's Hotel:

Hr. General-Landschaftsrath v. Weichmann n. Fam. a. Kolofschken. Hr. Rittmeister v. Weichholz a. Magdeburg. Hr. Rentier Baron v. Goertz a. Berlin. Die Hrn. Lieutenant Pustar a. Hoch-Köllpin und Engel a. Stolp. Hr. Rittergutsbesitzer Schulz a. Görlitz. Hr. Betriebs-Director Köbrig a. Potsdam. Hr. Kreisgerichts-Rath Schottländer a. Elberfeld. Hr. Dr. Reinhardt a. Berlin. Hr. Mauermeister Beng a. Bromberg. Hr. Gutsbesitzer Feist a. Graudenz. Die Hrn. Kaufleute Pieper a. Stettin, Osteroth a. Offenbach, Berger a. Dresden, Krause a. Leipzig, Schulder a. Hildesheim, Höpner a. Marienwerder und Abraham a. Köln a. R.

Hotel d'Oliva:

Hr. Oberst-Lieutenant Kuffenow n. Fam. a. Braunsberg. Die Hrn. Kaufleute Kremendahl a. Elberfeld und Kobbe a. Heiligenstadt. Hr. Prem.-Lieut. v. Hanstein a. Königsberg. Hr. Gutsbesitzer Mück a. Columbien. Reichhold's Hotel:
Hr. Rittergutsbesitzer Schwetschke a. Ostrowitt. Der Candidat der Theol. Hr. Krause a. Janischau.

Stadt - Theater in Danzig.

Dienstag, den 11. October. (1. Abonnement Nr. 14.)
Marie, oder: die Regimentstochter.
Komische Oper in 2 Akten nach dem Französischen des Et. Georges und Bayard von C. Gollmitz.
Musik von Donizetti.

Hierauf:
Eine Nacht voll Abenteuer, oder: Die Müller.
Komisches Ballet in 1 Act, in Scene gesetzt von Herrn Balletmeister v. Negele.

Mittwoch, den 12. October. (1. Abonnement Nr. 15.)
Ränke und Schwänke.
Posse in 3 Akten von Starcke.

Hierauf:
Der Kurmärker und die Vicarde.
Genrebild in 1 Akt von E. Schneider.
Die Direction.

Beim Beginn des neuen Schuljahres erlaubt sich der Unterzeichnete sein vollständiges Lager aller in hiesigen und auswärtigen Schulen eingeführten **Schulbücher, Atlanten u. c.** in dauerhaften Einbänden zu empfehlen.

L. G. Homann,
Buchhändler, Jopengasse 19.

Bezugnehmend auf meine in den letzten Tagen erlassene Anzeige, erlaube ich mir einem geehrten Publikum hiedurch die ergebene Mittheilung zu machen, daß mein Restaurations-Geschäft sich jetzt in meinem neu eingerichteten, früher dem Conditore Hrn. Gierke zugehörigen, Hause Glockenthor No. 6., Ecke der Theatergasse, befindet.

Indem ich für das mir bisher in meinem früheren Lokale geschenkte Wohlwollen ergebenst danke, verbinde ich die Bitte, mir solches auch in meinem jetzigen Hause gütigst zu Theil werden zu lassen.

Danzig, 1. Octbr. 1859.
August Seitz,
Glockenthor 6.,
Ecke der Theatergasse.

Eine geprüfte Erzieherin, welche in der Musik und im Französischen Unterricht ertheilen und darüber die nöthigen Zeugnisse vorlegen kann, findet sogleich eine Stelle. Näheres in der Expedition des Danziger Dampfboots.

Bunte Garten-Laternen
pr. Dgd. 11, 22, 27 ½, 44, 55, 66, 82 ½ und 88 Sgr., oder pr. Stück 1, 2, 2 ½, 4, 5, 6, 7 ½ und 8 Sgr. ertheilt neuerdings und empfehlen **Piltz & Czarnecki,**
Langgasse 16.

Ein ordentlicher Brenner erhält eine Stelle in **Wahlkau bei Zuckau.**
Von Berlin zurückgekehrt, bin ich wiederum zu sprechen.
Der Zahnarzt **Wolffsohn.**

Berliner Börse vom 8. October 1859.

Zf. Brief. Geld.			Zf. Brief. Geld.			Zf. Brief. Geld.					
Pr. Freiwillige Anleihe	4 ½	—	99	Posenische Pfandbriefe	4	—	98 ½	Posenische Rentenbriefe	4	—	90 ½
Staats-Anleihe v. 1859	5	—	103 ½	do. do.	3 ½	—	87 ½	Preussische do.	4	—	132 ½
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4 ½	99 ½	98 ½	do. neue do.	4	86 ½	—	Preussische Bank-Antheil-Scheine	4 ½	—	58
do. v. 1856	4 ½	99 ½	98 ½	Westpreussische do.	3 ½	80 ½	80 ½	Gold-Kronen	5	—	62 ½
do. v. 1853	4	—	90 ½	do. do.	4	88 ½	87 ½	Oesterreich. Metalliques	5	—	92 ½
Staats-Schuldscheine	3 ½	84	83 ½	Danziger Privatbank	4	76 ½	—	do. Rational-Anleihe	4	—	93 ½
Prämien-Anleihe von 1855	3 ½	—	111	Königsberger do.	4	—	79 ½	do. Prämien-Anleihe	4	—	93 ½
Sächsische Pfandbriefe	3 ½	81	80 ½	Magdeburger do.	4	—	74 ½	Poinische Schatz-Obligationen	5	—	93 ½
Pommersche do.	3 ½	—	85	Posener do.	4	—	70 ½	do. Cert. L. - A.	4	—	85 ½
do. do.	4	93 ½	93 ½	Pommersche Rentenbriefe	4	91 ½	91	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	—	89

Wir empfehlen beim Beginne des neuen Schuljahres unser vollständiges Lager der in hiesigen und auswärtigen Schulen eingeführten **„Lehrbücher, Atlanten“** u. c. in dauerhaften Einbänden zu außerordentlich billigen Preisen.
Léon Saunier.
Buchhandlung für deutsche u. ausländische Literatur, Langgasse 20., nahe der Post.
In Elbing: Alter Markt 38.

Betty Behrens
allerb. Drittes privilegirten electro-magnetischen **Heilkissen** in verschiedenen Größen a 25 Sgr., a 1 Thlr. 5 Sgr. und a 1 Thlr. 15 Sgr.

Diese von mir erfundenen elektr. magnet. Kissen werden unmittelbar auf die schmerzhaften Stellen gelegt; ihre Wirkungen bei allen rheumatischen u. nervösen Leiden, wie z. B. Schnupfen, Kopf-, Zahn- u. Halsschmerzen, Augenleiden, Schwerhörigkeit, Reizen in den Gliedern u. s. w. sind so überraschend, daß sie, bei neu entstandenen Uebeln oft in einer Nacht den Schmerz heben; ältere, eingewurzelte, einer längeren Anwendung selten widerstehen.
Nur die mit meinem Namen gestempelten Kissen sind ächt.
Cöslin. **Betty Behrens.**

Hrn. Gustav Baum Wohlgeb. Berlin. Übermals bitte ich, mir mit umgehender Post ein electro-magnetisches Heilkissen von **Betty Behrens** in Cöslin gefälligst übersenden zu wollen. — Ein besseres und billigeres Mittel, als diese einfachen Heilkissen sind, vermag wohl der berühmteste Heilkünstler unserer Zeit den hartgeplagten Rheumakranken nicht darzubieten. Mehrfache Erfahrung hat diese Ueberzeugung nun fest in mir begründet. Mit Vergnügen werde ich allen meinen Mitmenschen, die an Rheumatismus leiden, von jetzt ab die Betty Behrens'schen Heilkissen bestens empfehlen.
Niederseefeld b. Dahme, d. 10. Jan. 1859.

Hochachtungsvoll zeichnet **Dr. Hödler,** Lebrer in verschiedenen Größen stets in meinen bekannten Niederlagen und bei mir selbst vorrätig.
Außerdem habe ich auf vielseitiges Verlangen jetzt auch electro-magnetische **Halsbänder für Kinder,** Preis 10 Sgr., wodurch ihnen das Zahnen sehr erleichtert wird, angefertigt, und empfehle solche zur gütigen Beachtung.

Betty Behrens in Cöslin. Böttcherstraße 8.
Vorstehende Heilkissen sind zu haben bei **L. G. Homann** in Danzig, Jopengasse 19.

Lehr-Kontrakte für Handwerker in der Buchdruckerei von **Edwin Groening.**